

Zur Gefährdungssituation der Hummeln in Österreich (Bombus, Hymenoptera)

Von Ambros Aichhorn, Salzburg

Genauere Angaben über Siedlungsdichten fehlen, sowohl aus früherer Zeit als auch heute. Trotzdem ist der Rückgang der Arten in Gegenden intensiver Bodennutzung nicht zu übersehen. Aus folgenden Gründen:

1. Nahrungsmangel: Durch den Einsatz von Herbiziden fehlt in den Monokulturen von Getreide, Mais, Kartoffel jede Hummelblume wie Hohlzahn oder Zaunwicke. Die Anwendung von Kunstdünger und das frühe Mähen bedingt eine Verminderung der Pflanzenvielfalt. Die einen verschwinden, andere kommen nicht mehr zum Blühen. Der Löwenzahn, der viele Wiesen gelb färbt, ist nur für Bienen und Schmarotzerhummeln interessant. Der weitverbreitete Hahnenfuß zählt nicht einmal als Bienenblume. Rotklee wird selten angebaut und erreicht kaum seine Vollblüte.

Auf dem emsig gepflegten grünen Rasen der Siedlungen haben auch Kriechender Günsel, Flockenblume und Kohldistel keine Lebensberechtigung mehr. Die vielen bunten Blumenbeete enthalten durchwegs nur Blüten für Honigbienen und kurzrüsselige Hummeln, *Pratobombus* und *Terrestribombus*, nämlich Kompositen und Rosen, die zudem in vielen Fällen gefüllte Blüten aufweisen, steril für Nektar- und Pollensammler. Die wichtigste Blume für langrüsselige Hummeln, die Taubnessel, wird als Unkraut bekämpft.

2. Vernichtung des Nestes: Das häufige Pflügen und die schweren Maschinen der Landwirtschaft zerstören viele Hummelnester. Die besten Nistplätze, lange Raine, ungenützte Flächen mit hohem Gras, Gebüsch und Gehölz werden beseitigt. Fehlen in einem Acker auf Grund der modernen Bewirtschaftung auch die Mäuse, dann gibt es für die Hummelkönigin auch kein Nest, das sie beziehen kann. Hummelnester in Gärten, Holzhütten und Häusern werden von unverünftigen Menschen nicht selten mit Spray bekämpft und vernichtet.

3. Vernichtung der Tiere durch Gift: In einem großen Hortorum-Nest im Siedlungsbereich starben alle Insassen an schrecklichen Lähmungserscheinungen. Das Gift, das die Tiere beim Blütenbesuch aufgenommen haben, konnte noch nicht ermittelt werden.

Wo die Landwirtschaft intensiv betrieben wird, gehen nicht nur seltene, sondern auch häufige Arten wie *Bombus lapidarius* und *pascuorum* im Bestand rapide zurück. *Bombus fragrans* ist im Burgenland möglicherweise ausgerottet, zumindest war sie im Mai 1982 dort nicht zu entdecken. Im Gegensatz dazu hat sich *Bombus hypnorum*, ein Kulturfolger, in unserem Land breit gemacht, obwohl seine Nester in Häusern und auf Bäumen am meisten unter Parasiten

● Hummeln

(Wachsmotte *Aphomia sociella* und *Psithyrus norvegicus* sowie *sylvestris*) zu leiden haben. Für ein gutes Fortkommen der Hummeln wären Weidenkätzchen (Reif- und Salweide), Lerchensporn, Krokus und Taubenesseln im Frühjahr, Beinwell, Ziest, Rachen- und Schmetterlingsblüter im Sommer von großer Bedeutung.

Siegfried Döttlinger (Linz) stellt fest, daß in den letzten Jahrzehnten auch die häufigen Arten im Raum von Linz stark zurückgegangen sind und *Bombus silvarum* in diesem Gebiet verschwunden ist.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Ambros AICHHORN

Borromäum, Gaisbergstraße 7, 5020 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Grüne Reihe des Lebensministeriums](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [AS 2](#)

Autor(en)/Author(s): Aichhorn Ambros

Artikel/Article: [Zur Gefährdungssituation der Hummeln in Österreich \(Bombus, Hymenoptera\) 83-84](#)